

A-Graduierung – Leitfaden zur schriftlichen Arbeit

1. Kriterien und Ziele der schriftlichen Arbeit

Der zur Gänze absolvierte Grundkurs wird mit einer schriftlichen Arbeit über einen Prozess, bei dem gestaltpädagogische Elemente sinnvoll angewandt und umgesetzt wurden, abgeschlossen. Von Beruf, Pfarre, Gesellschaft bis zum familiären Alltag sind der Fantasie und Kreativität keine Grenzen gesetzt. Der/die SchreiberIn reflektiert selbst sein/ihr Gelingen und greift dabei auf die Theorie zurück, wie er/sie im Grundkurs gehört hat. Die Fachliteratur aus unseren Instituten (auch IIGS-Zeitschrift) ist dabei sehr hilfreich.

2. Formale Kriterien

- Umfang: ca. 15–20 Seiten, geheftet (Bindung nicht erforderlich)
- Format: DIN A4, Seitenränder links 2,5 cm / rechts 3,5 cm
- Schriftgröße 12 pt, Zeilenabstand 1,5
- Titelblatt mit Thema, Name, IIGS, Graduierung A, Datum,
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen
- Bilder und Anlagen (z. B. Arbeitsanleitungen, Fantasiereisen) sind erwünscht
- Quellenangaben bei Literatur, Bildern und Internetfundstellen
- Welche Zitationsstile du auch verwendest, wichtig ist die Einheitlichkeit.

Beispiele für's Zitieren:

Bauer, J. (2009): Warum ich fühle, was du fühlst. (9. Auflage) Hamburg:
Hoffmann & Campe.

Beck, M. (2012): Leben – Wie geht das? Die Bedeutung der spirituellen

Dimension an den Wendepunkten des Lebens. Wien, Graz, Klagenfurt: Styria Premium.

- Bitte auf gendergerechte Sprache achten
- Abgabe: 1 x gedruckt für die Graduierung + 1x als PDF per Mail an den/die Leser/in

3. Inhaltlicher Leitfaden

Die schriftliche Arbeit beschreibt eine Tätigkeit, in der Gestaltpädagogik angewandt wurde. Sie soll Theorie und Praxis miteinander verknüpfen, klar gegliedert sein und folgende Punkte berücksichtigen:

3.1. Überblick über deinen gewählten Themenbereich

Beschreibe, in welchem Kontext dein gestaltpädagogisches Wirken stattgefunden hat (z. B. Arbeit, Schule, Gemeinde, Erwachsenenbildung, Familie, Peergroup, Triadenübung im Gestaltkurs, Privatbereich).

Erkläre kurz die Rahmenbedingungen: Wo bist du tätig geworden, welche Institution, Person oder Gruppe war beteiligt, und in welchem Umfeld war deine Arbeit eingebettet?

3.2. Beschreibung der gestaltpädagogischen Elemente des gewählten Bereiches:

Stelle dar, in welchem Umfeld du gestaltpädagogisch gearbeitet hast.

- Wer waren die AdressatInnen (Altersgruppe, Lebenssituation, Anzahl, besondere Merkmale)?
- Was waren deine Ziele deiner Arbeit?
- Welche Inhalte hast du eingebracht?

- Welche Methoden hast du gewählt und warum? (z. B. kreative Methoden, Fantasiereise, Gespräch, Gruppenarbeit, Interviews...).

3.3. Gestaltpädagogischer Bezug

Erkläre, was an deiner Arbeit spezifisch Gestaltarbeit war.

- Welche Gestaltprinzipien (mindestens drei) sind erkennbar?
- Wie hast du Kontaktprozesse gestaltet (Selbstkontakt, Kontakt zu anderen, Kontakt zur Gruppe)?
- Wie wurde Bewusstheit gefördert?

3.4. Reflexion des Ablaufs

Beschreibe den Verlauf deines Projektes und wie es sich entwickelt hat.

- Wie haben die AdressatInnen reagiert?
- Welche positiven Momente gab es?
- Gab es Kontaktstörungen, Widerstände oder unerwartete Wendungen?
- Was hast du daraus gelernt?

3.5. Eigene Rolle und Selbstreflexion

Reflektiere, wie du dich selbst in dieser Zeit erlebt hast.

- Wie hast du dich gefühlt?
- Welche Stärken konntest du einbringen?
- Wo lagen deine Grenzen?
- Wie hast du den Kontakt zu dir selbst und zu anderen erlebt?

3.6. Entwicklungsschritte

Versuche darzustellen, was sich bei dir in dieser Zeit verändert hat.

- Welche persönlichen Fragen oder Themen („Baustellen“) sind dir bewusst geworden?
- Hast du neue Sichtweisen oder Fähigkeiten entdeckt?
- Gab es Momente, in denen du gewachsen bist oder dich weiterentwickelt hast?

3.7. Chancen und Grenzen im Umfeld

Überlege, wie gestaltpädagogisches Arbeiten in deinem beruflichen oder privaten Umfeld wirken kann.

- Wo siehst du Chancen?
- Wo stößt du an Grenzen?
- Was lässt sich realistisch umsetzen, was nicht?

3.8. Ausblick / Weiterarbeit

Formuliere, wie es mit deiner gestaltpädagogischen Arbeit weitergehen könnte.

- Welche Themen würdest du gerne vertiefen?
- Gibt es Ideen für neue Projekte oder persönliche Entwicklungsschritte?

3.9. Spiritualität

Reflektiere deine spirituellen Erfahrungen und Entwicklungen im Laufe des Grundkurses.

- Wie hast du die Vielfalt und Gestaltungsmöglichkeiten von Spiritualität erlebt?
- Wie hat die Bibelarbeit auf dich gewirkt?

4. Gestaltprinzipien (Auswahl)

Bitte beziehe mindestens drei Gestaltprinzipien in deine Reflexion ein (siehe Punkt 7).

5. Kleine Auswahl empfohlener Literatur

Eine ausführliche Literaturliste findest du hier <https://www.iigs.at/pdf/LiteraturGP.pdf>

Albert Höfer u. a.: Handbuch der Integrativen Gestaltpädagogik und Seelsorge, Beratung und Supervision; Band I, II, III, IV; LogoMedia-Verlag Graz-Heiligenkreuz a. W. ISBN – 3 – 902085 – 03 – 7 Bestelladresse: Haus Werdenfels; Waldweg 15; D-93152 Nittendorf; buero@haus-werdenfels.de

Blankertz S. und Doubrawa E.: Lexikon der Gestalttherapie. Wuppertal: Peter Hammer Verlag: 2005.

De Roeck, B. P. (1985). Gras unter meinen Füßen: Eine ungewöhnliche Einführung in die Gestalttherapie. Rohwohlt Verlag.

Neuhold, H. (2013): Das Leben in Freiheit und solidarischer Verantwortung gestalten – ethische Kompetenz entwickeln. In: F. Feiner et al. (Hrsg.): Jugend in ihrer Vielfalt - ihre Werte, ihre Perspektiven. Ergebnisse einer Studie der KPH Graz zu Erlebens- und Befindenswelten Jugendlicher (S. 191 – 204) Graz: Leykam

Neuhold, H. (2012): Gestaltpädagogische Biografiearbeit als Burnout-Prophylaxe. In: Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge (S. 110 – 111). 4/2012

6. Abschlussgedanke

Grundsätzlich gilt: Aus der Arbeit soll ein Verständnis der Gestalthaltung erkennbar werden. Deine Arbeit soll sowohl fachlich klar als auch persönlich stimmig sein. Ein kurzer persönlicher Einstieg oder Abschluss ist willkommen – achte hier jedoch bitte darauf, wie viel Privates du von dir/deiner Familie preisgeben möchtest. Im Zuge des Graduierungswochenendes sind alle Graduierungsarbeiten für jedermann einsehbar. Im Mittelpunkt der Graduierungsarbeit zum Gestaltpädagogen/zur Gestaltpädagogin steht das gestaltpädagogische Arbeiten bzw. Wirken im beruflichen oder privaten Kreis, also deine Tätigkeit/bereits gesammelte Erfahrung als Gestaltpädagog/in.

7. Wichtige Gestaltprinzipien und Grundlagen

Als Basis deiner Graduierungsarbeit befasse dich mit den Grundlagen und geschichtlichen Entwicklung der Gestaltpsychologie/therapie/pädagogik und die dann von Albert Höfer entwickelte „Integrative Gestaltpädagogik und heilenden Seelsorge“.

Gestaltprinzipien / Elemente der Gestaltpädagogik

Bewusstheit / Awareness

Sensibles bewusstes Wahrnehmen der eigenen Person (Körper – Seele – Geist) und des Umfeldes.

→ Ziel: Entwicklung und Förderung von achtsamer „Bewusstheit“, einer Form von wacher Aufmerksamkeit auf mich und meine Umgebung.

Hier-und-Jetzt-Prinzip

→ In der Gestaltpädagogik ist es wichtig, im Hier und Jetzt zu leben. Das aktuelle Erleben zählt, nicht die Vergangenheit oder die Zukunft.

Selbstverantwortung / Freiwilligkeit

Selbstverwirklichung durch Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten im persönlichen Prozess.

Wertschätzung / Personenzentrierung

Die Würde und Rechte jedes Einzelnen stehen im Mittelpunkt –
Haltungsveränderung von Bewertung zu Wertschätzung.

Kontakt / Synergie

Kontakt zu mir selbst, zu anderen, zur Gruppe und zum Thema.

Prozess

Auspendeln zwischen Machen und Lassen; Zeit geben für die Phasen Initial, Aktion, Integration, Neuorientierung.

Kreativität

Lehren und Lernen mit allen Sinnen; Eindrücke brauchen Ausdruck (z. B. Malerei, Musik, Collagen, szenische Darstellung).

Prinzip der Übersummativität

„Die Wirklichkeit ist mehr als die Summe ihrer Teile.“

Figur-Hintergrund-Prinzip

Menschen sind nur vor ihrem Hintergrund zu verstehen.

Weitere Grundlagen (optional)

- Bibliodrama
- Bildarbeit
- Textarbeit

Didaktische Ziele (nach René Reichel)

- Förderung von Wahrnehmung, Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- Förderung von Ausdruck, Experimentierfreude, Kreativität
- Persönlich bedeutsames Lernen im Kontext der Lebensgeschichte
- Bewusstmachen eigener Ziele und Umsetzung durch eigenes Handeln
- Organisatorische Gestaltbarkeit

Typisches an Integrativer Gestaltpädagogik

- Das Innen spiegelt sich im Außen (Eindruck – Ausdruck)
- Sein – Lassen – Zeit geben
- Rückmeldung stößt Prozesse an
- Ressourcenorientierung
- Persönlich bedeutsames Lernen
- Wertschätzende Grundhaltung
- Bezug zur Spiritualität
- Raum für Gefühle und persönliche Entwicklung

**Wir wünschen viel Freude am Tun und Schreiben der Arbeit und freuen uns
sehr auf ein persönliches Kennenlernen am Graduierungswochenende in
Tainach!**